

KURZ NOTIERT

Adventsausstellung

EMDEN - Im Café Lichtblick an der Osterstraße in Emden wird vom 9. bis 23. November eine Adventsausstellung angeboten. Geöffnet ist sie jeweils dienstags und donnerstags von 9 bis 12 Uhr sowie am 11. und 18. November von 11 bis 16 Uhr. Angeboten werden Kränze, Gestecke, Näh- und Stickarbeiten und Betonarbeiten. Außerdem gibt es am 18. November zusätzlich einen Flohmarkt für Kindersachen.

Synode tagt

EMDEN - Die 2. Synode des Synodalverbandes Nördliches Ostfriesland tagt am Freitag, 17. November, ab 18.30 Uhr im Gemeindehaus Gröne Stee in Emden. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem der Haushalts- und Stellenplan für das kommende Jahr, Berichte von Ausschüssen und Beauftragten sowie Berichte aus den Gemeinden. Zudem werden Kollekteneempfehlungen ausgesprochen, heißt es in der Ankündigung.

AUS DER EMDER KESSELSCHLEUSE WIRD SEIT DIENSTAG DAS WASSER ABGELASSEN



Seit diesem Dienstag wird aus der Emdener Kesselschleuse das Wasser abgelassen. Wie der Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) mitteilt, müssen an dem Bauwerk Reparaturarbeiten vorgenommen werden. Laut Axel Daubenspeck vom NLWKN in Aurich sei ein sogenanntes Schütz, das der automatischen Entwässerung dient, von der Hubeinrichtung abgerissen. Zudem sei ein Fußlager vom Mittelhaupt der Ostkammer angeschlagen. Die Trockenlegung der Schleusenammer werde zugleich für eine Bauwerksinspektion genutzt. Die letzte Inspektion war im Jahr 2007, die Nordkammer sei noch einmal 2015 in Augenschein genommen worden. Die Arbeiten sollen voraussichtlich vier Wochen dauern. In dieser Zeit ist die Kesselschleuse für den Schiffsverkehr gesperrt.

BILD: F. DODEN

GEDENKEN AN POGROMNACHT

Emder erinnern an das Schicksal jüdischer Bürger

GESCHICHTE In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde die Synagoge an der Bollwerkstraße niedergebrannt

EMDEN / NH - Hass, Verfolgung, Gewalt, Deportation: Die Gräueltaten der Nationalsozialisten machten auch vor den jüdischen Bewohnern in Emden nicht Halt. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde die Synagoge an der Bollwerk-

straße niedergebrannt, jüdische Familien wurden aus ihren Wohnungen geholt, Männer, Frauen und Kinder misshandelt. Geschäfte, deren Inhaber Juden waren, wurden zerstört und geplündert.

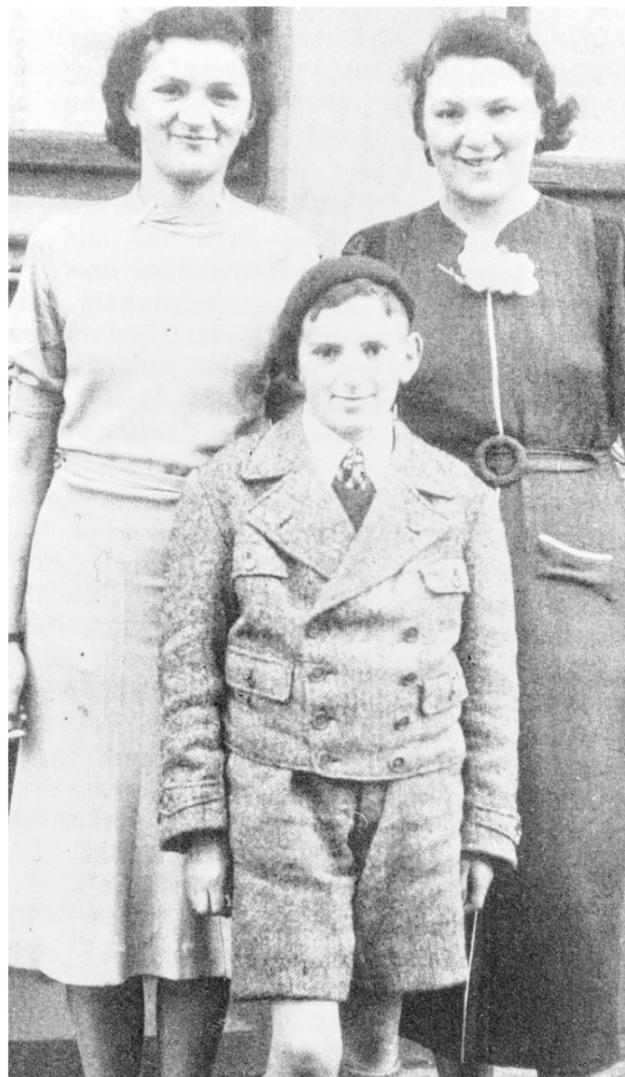
Um an das Leid der Opfer zu erinnern, wird es auch an

diesem Donnerstag wieder eine Gedenkveranstaltung in Emden geben. Dr. Rolf Uphoff von der Max-Windmüller-Gesellschaft, Schüler des Max-Windmüller-Gymnasiums sowie der Emdener Oberbürgermeister Bernd Bornemann sprechen ab

17 Uhr in der Bollwerkstraße an der Stelle, an der einst die Synagoge gestanden hat. Ein Gedenkstein markiert die Stelle. Unter anderem wollen auch Mitglieder des Emdener Kreisverbands der Partei Die Linke einen Kranz niederlegen, heißt es.

Im Anschluss daran wird um 18 Uhr in der Emdener Volkshochschule eine Video-Dokumentation mit der Zeitzeugin Towa Wolff zu sehen sein. Wolff wurde in Emden als Gustel Hartogsohn geboren. Im März 1940 konnte sie als 16-Jährige mit dem letz-

ten legalen Auswanderungsschiff nach Palästina gelangen (siehe Bericht unten). Der Film ist Teil der Reihe „Wir lebten in Emden“, die die Max-Windmüller-Gesellschaft initiiert hat. Mit der Dokumentation ist die Reihe abgeschlossen.



Ein Bild aus glücklichen Tagen: Gustel (links), ihre Schwester Esther und Philipp Hartogsohn. Gustel überlebte als Einzige aus der Familie.

BILD: PRIVAT

Erinnerungen bleiben ein Leben lang grausam

DOKUMENTATION In einem Film berichtet Towa Wolff über ihr Leben in Emden

Die Jüdin wurde als Auguste Hartogsohn geboren und erlebte die Pogromnacht in Emden mit. Sie überlebte als Einzige aus ihrer Familie.

EMDEN - Die Max-Windmüller-Gesellschaft (MWG) Emden, die aus dem Arbeitskreis „Juden in Emden“ hervorgegangen ist, konzipierte im Jahre 2000 das Erinnerungs- und Dokumentationsprojekt „Wir lebten in Emden“. Darin kommen überlebende Jüdinnen und Juden, die vor dem Holocaust in Emden wohnten, zu Wort (siehe Infokasten). Jedes Jahr am 9. November hat die MWG nach der Gedenkstunde am Platz der ehemaligen Synagoge in der Volkshochschule Emden einen Film vorgestellt. An diesem Donnerstag wird der letzte Film der Reihe gezeigt.

In der Dokumentation geht es um die Zeitzeugin Towa Wolff, die am 7. Mai 1924 als Auguste Hartogsohn in Emden geboren wurde. Der nachfolgende Text, den Gesine Janssen von der MWG zur Verfügung gestellt hat, gibt Einblicke in das Leben Wolffs.

Towa Wolff wohnte mit ihren Eltern Fanny und Karl Hartogsohn, einem Schlach-

ter und Viehhändler, sowie den Geschwistern Esther (geboren 1922) und Philipp (1927) in Emden in der Liliestraße 3. Familie Hartogsohn lebte traditionell fromm und führte einen koscheren Haushalt. Mit den christlichen Nachbarn lebten sie in einem sehr guten Verhältnis – „richtig freundschaftliche Beziehungen“, so Towa Wolff, die als Kind und Jugendliche Gustel Hartogsohn genannt wurde.

Als die Nationalsozialisten zum 1. April 1933 dazu aufriefen, keine jüdischen Ärzte mehr zu konsultieren und nicht mehr in Geschäften jüdischer Kaufleute zu kaufen, veränderte sich das Alltagsleben. Tovas Vater durfte nicht mehr schächten und hatte

kaum Einnahmen. Noch erbärmlicher wurde es, als auch der Viehhandel verboten wurde.

Durch die benachbarte Große Straße hörte und sah Towa Wolff, wenn die Emdener SA und Anhänger der NSDAP durch die Straßen marschierten und „Wenn das Judenblut vom Messer spritzt“ sangen. Die Erinnerungen an die Zeit bleiben bis ins hohe Alter grausam: „Noch Jahre später in Israel haben mich diese Schritte lange verfolgt“, so Wolff.

In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde Familie Hartogsohn aus dem Haus geholt und in die Neutorschule gebracht, wo schon viele Fami-

lien zusammengetrieben und drangsaliert wurden. Auch ein Nachbar, der sich den SA-Männern entgegenstellte, konnte den Hartogsohns nicht helfen. Die Frauen und Kinder wurden am nächsten Tag entlassen. Karl Hartogsohn, Inhaber des Eisernen Kreuzes und überzeugt davon, dass dieses ihn schützen würde, wurde mit 60 weiteren Männern in das Konzentrationslager Sachsenhausen deportiert und erst Ende Januar 1939 entlassen.

Towa und ihre Schwester Esther sollten nach der Pogromnacht mit einem Kindertransport nach Holland gebracht werden. Als die Dokumente für die Jugendlichen vorlagen, wurden sie an der Grenze zurückgeschickt. Die Grenze war bereits geschlossen worden, eine Einreise nicht mehr möglich. Towa arbeitete daraufhin bei Ida Polak, die jungen Frauen über eine zionistische Organisation half, auszuwandern. Im März 1940 konnte sie als 16-Jährige mit dem letzten legalen Auswanderungsschiff mit einem Kinderzertifikat nach Palästina gelangen. Sie ist die Einzige aus ihrer Familie, die überlebte.

Aus der 1943 mit Fritz Wolff aus Herford geschlossenen Ehe gingen drei Kinder hervor: Yoram, Ethan und Esther.

Dokumentationsreihe

Von 1930 bis 1938 existierte in Emden die größte jüdische Gemeinde im Nordwesten Deutschlands und war Sitz des Landrabbinats.

Die Max-Windmüller-Gesellschaft hat die Filmdokumentation „Wir lebten in Emden – Jüdisches Leben in Familie und Ge-

meinde zur Zeit des Nationalsozialismus“ initiiert. Insgesamt gibt es 14 Filme.

Verantwortlich für die Konzeption, Durchführung und Recherche sind die Diplompädagogin Gesine Janssen und Prof. Siegfried Sommer. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit der Hochschule Emden-Leer durchgeführt.